

Arturia Origin Intuitive Handhabung bei maximaler Flexibilität - Hardware rockt!

Auszug aus dem Fachmagazin „Keyboards“, Ausgabe Februar 2008

Eine Besonderheit ist der Origin allein aus dem Grund, dass ein Hersteller von Software-Instrumenten auf der Hardwareseite aktiv wird – eigentlich erleben wir das zurzeit fast ausschliesslich in umgekehrter Richtung...



An Bedienelementen, über die das Instrument komfortabel in Realtime zu editieren ist, sollte es schon mal nicht scheitern. Die Hardware fühlt sich gut an, die Regler laufen sehr präzise und erzeugen smooth Parameterfahrten. Das Bedienkonzept ist sehr durchdacht und die Displaymenüs, die sich über die Menütaster und insgesamt acht Drehregler handhaben lassen, sind sehr übersichtlich gestaltet. Dazu haben die Menüseiten einen Chic, den man von Hardware nicht gewohnt ist!

Modulationsverknüpfungen herstellen – fertig. Die wichtigsten Parameter werden praktischerweise automatisch den Reglern der „Analog-Sektion“ zugewiesen, sodass man – schon während man den neuen Synthesizer entwirft – die Oszillatoren, Filter, Envelopes, LFOs etc. gleich unter den Fingern hat.

Es ist völlig unmöglich in nur einem Bericht sämtliche Einzelheiten des Systems beim Namen zu nennen. Origin möchte weder ein Reaktor in Hardwareform, noch ein Modular G2 mit Vintage-Fokus sein. Es geht vielmehr darum, unter Berücksichtigung der übersichtlichen Handhabung ein Maximum an Flexibilität zu geben. Und auch wer selber an Synthesizerstrukturen basteln möchte, wird feststellen, dass hier eine Menge geht, sobald man sich mit den mannigfaltigen Modulationsmöglichkeiten vertraut macht.

Pro Parameter lassen sich immer gleich mehrere Modulationsquellen zuweisen. Dies können z.B. der Step-Sequencer, ein Arpeggiator, Envelopes und LFOs, die Oszillatoren selbst oder auch das Galaxy-Modul sein, das man vom Jupiter 8V her kennt. Galaxy mischt Modulationen mehrerer LFOs und erzeugt komplexe Modulationen, sehr schön für chaotisches Geblubber sind, aber auch einfach super für subtile „Stimmungsschwankungen“ der Oszillatoren mit wunderbar organisch wirkenden Schwebungen.



Die Auswahl zwischen verschiedenen Klangeigenschaften macht das Experimentieren mit den Modulen wirklich spannend, und man kann hier tatsächlich nachempfinden, dass das CS-80-Filter nasal klingt als das eines Moogs!

Noch gar nicht erwähnt wurde der Wavetable-Oszillator, der die Wellenformen des Prophet VS beinhaltet. Und auch mit dem Origin lassen sich Vektor-Synth-Sounds schrauben. Zum Einsatz kommt dabei der Joymixer. Er kann die vier Wavetable-Oszis anteilig mischen und auch diese Bewegung in eine 2D-Hüllkurve verwandeln.

Nebenbei erwähnt: Die vom Moog Modular V bekannten Module Ringmodulator und Bode Frequency Shifter, die man für interne Klangverbiegungen, aber auch für externe Signale einsetzen kann, sind ebenso an Bord!



Fazit:

Konkrete Hardware mit Einzelausgängen (8 Outs), schickes und ergonomisches Design, ein gut durchdachtes Bedienkonzept, eine flexible Klangerzeugung mit sehr guten Klangeigenschaften – Der Sound des Instruments begeistert mit den typischen „analogen“ Merkmalen. Origin kann fett, nützlich, brachial, cheesy, analytisch und präzise klingen. Reglerverläufe laufen sahnig ohne hörbare Sprünge (übrigens auch via MIDI), und aufgrund des Displays und des selbsterklärenden Bedienkonzepts hat man zu jeder Zeit den Überblick.

[Mehr Infos unter folgendem Link!](#)